

Inhaltsverzeichnis

Der Teufel in der Oberlausitz	3
--	----------

Der Teufel in der Oberlausitz

Preusker Bd. I. S. 179. sq.

Viele Orte beider Lausitzen haben Namen und Spuren vom [Teufel](#). Einst wollte er von der Landskrone einen Stein auf die Peterskirche zu [Görlitz](#) schleudern, allein eine höhere Macht lähmte seine Rechte, er ließ ihn auf dem Wege dahin bei [Biesig](#) fallen und man sieht die Eindrücke der glühenden Teufelskrallen noch daran. Ein anderer Stein, vom Teufel nach der Kirche zu [Ludwigsdorf](#) geschleudert, fiel ebenfalls weit vom Ziele nieder, man kann ihn bei [Hennersdorf](#) noch liegen sehen.¹⁾ Auf dem Gipfel des Todtensteins bei [Königshayn](#) hat er seine Krallen eingedrückt.

Auf dem Hochsteine daselbst hat er gesessen und sich die Kleider geflickt. Man sah noch vor 1807 die Vertiefung, wo er gesessen, und andere kleinere, wo der Zwirnknaul und anderes Nähzeug gelegen, alle diese Löcher aber wurden im genannten Jahre bei Aufrichtung von Stangen zu Messungen unkenntlich. Beim Bau der Bautzner großen [Mühle](#) hat er wacker mitgeholfen, sich aber dafür einen Mahlgang reservirt (s. oben Nr. 742). Bei [Arnsdorf](#) ist im Busche ein Ruhestein des Teufels. Zwischen Gröditz und Weicha am Löbauer Wasser in der sogenannten Stala ist in einem Felsen ein Teufelskeller, welcher bis unter den [Altar](#) in [Görlitz](#) fortgehen soll. Da der Teufel von einem Geistlichen unter den [Altar](#) gebannt ward, so entschlüpfte er durch diesen Gang²⁾.

Zwischen Plischkowitz und Kleinbautzen findet man einen aus drei Steinmassen bestehenden alten altarförmigen [Felsen](#), welcher ein etwas irreguläres, von Osten nach Westen zu 6 Ellen langes und 9 Ellen breites Viereck bildet, jedoch von der durch und durch gehenden ungefähr eine Elle weiten Spaltung in zwei Theile getrennt wird; an der östlichen Seite dieses sogenannten Teufelssteins bemerkt man einige Stufen, und an einem wahrscheinlich sonst oben darauf gewesenen, bei der Zerstörung dieses Altars in jene Kluft geworfenen 5 Ellen langen, 4 Ellen breiten und $\frac{3}{4}$ Ellen dicken Steine sind zwei ovalrunde beckenförmige, sehr glatt ausgehöhlte Vertiefungen eingehauen, die für Eindrücke des Teufels gehalten werden. Nach der Volkssage rühren diese Eingrabungen davon her, daß der Teufel auf diesem Steine seine Hosen ausbesserte, welche er einst von einem listigen [Müller](#), mit dem er ein Bündniß gemacht, auf ein Mühlrad verlockt, beschädigt hatte, und hier seine [Scheere](#), [Nadel](#) und [Fingerhut](#) niederlegte.

Nach einem andern Berichte hätte hier einmal ein [Riese](#) gesessen, der so groß war, daß er von da bloß einen Schritt nach [Klein-Saubernitz](#) nöthig hatte, seine Füße reichten gerade bis zu dem großen [Teiche](#), der jetzt aber besäet ist, wo er sich dieselben wusch, seine [Pfeife](#) zündete er sich bei der Gleierschen Windmühle an, auch schleuderte er einen großen ovalen Stein, der noch vorhanden ist, bis zu jenem [Saubernitz](#), wo auch noch der Eindruck seiner Fußtapfen zu sehen ist.

Auch bei [Kamenz](#) giebt es einen solchen Teufelsstein, eine Stunde von der Stadt und gegen 500 Schritte östlich von der Senftenberger Straße. Dieser gegen 10 Ellen hohe Granitblock diente nicht bloß zu einer Grenzscheide, sondern jedenfalls auch zum Opferaltare, und hatte eine fast froschartige Gestalt. Da wo er jetzt zum Theil abgesprengt ist, befand sich früher eine kesselartige Aushöhlung von mehreren kleinen Löchern umgeben. Man erzählt, daß, als das erste Gotteshaus in Camenz erbaut werden sollte, der Teufel den Baumeister zu verführen gesucht und ihm angelegen habe, jenen Fels dazu mit zu benutzen, weshalb er ihn auch zur bestimmten Stunde an Ort und Stelle schaffen wolle, allein der [Teufel](#) hatte seine Kraft überschätzt. Er legte zwar eine große Kette um den Stein, wovon als Eindruck noch jetzt an der östlichen Seite längs des untern Theils des Steins eine Vertiefung läuft, und hob ihn in die Höhe, allein er marterte sich vergeblich damit ab, denn als mit dem Schlage 12 Uhr der [Mitternacht](#) des bestimmten Tages es ihm noch nicht gelungen war, ließ er ihn aus Verdruß wieder umfallen, so daß er noch jetzt ganz schief, nach Biela zu hoch, nach Camenz

zu geneigt liegt, und fuhr auf und davon.

In einigen, noch vor 50 Jahren neben dem Steine vorhanden gewesenen tiefen Gruben, Erdkessel oder Teufelsgruben genannt, hat der Teufel zuweilen gekocht, und man hat dann in der Tiefe der Löcher es einem Hirsebrei gleich plappern hören, doch ist es gefährlich gewesen, Steine hinabzuwerfen. Ein Paar [Hirtenknaben](#) aus [Biela](#), welche einst ihr Vieh daselbst hüteten, und den Teufel necken wollten, warfen Steinchen in seinen Brei, doch hat er dies sehr übel genommen, denn drei große schwarze Raben sind auf sie zugeflogen, und haben sie und ihr Vieh, welches später lange Zeit Blut statt Milch gegeben hat, mit Flügeln und Schnäbeln so übel zugerichtet, daß sie zur eiligsten Flucht in's Dorf genöthigt wurden; darauf ist es lange Zeit den [Hirten](#) verboten gewesen, in der Nähe des Steines zu hüten.³⁾

Auch dem Bauer, welcher das Obere des Steines absprengte, ist dies theuer zu stehen gekommen, denn seitdem hat er wenig gesunde Stunden mehr auf der Welt und von allen Bädern, die er besucht, keinen Nutzen gehabt. Daß [Schätze](#), eine ganze [Braupfanne](#) voll [Gold](#) unter diesem Steine liegen, wird in der Umgegend als gewiß versichert, denn man hat sie oft brennen sehen, auch zuweilen Geld dabei gefunden. Doch aber soll das Nachgraben darnach sehr gefährlich sein, da man den Zauberspruch nicht kennt, wodurch der den [Schatz](#) bewachende [Geist](#) zu bannen ist, wie es denn auch denen, welche es versuchten, gewöhnlich schlecht bekommen sein soll.

Einst versuchten beherzte Leute aus den obengenannten umliegenden Dörfern zur Hebung des Schatzes den Stein zu untergraben. Doch obwohl es an einem schönen Vormittage geschah, ist doch plötzlich ein furchtbares [Wetter](#) mit [Sturm](#) und [Gewitter](#) entstanden, und ein herbeispringender Mann von verdächtigem Aussehen rief ihnen zu: „seht Ihr Verwegenen denn nicht, daß Eure Dörfer in hellen [Flammen](#) stehen?“ Erschrocken aufblickend haben die Arbeiter auch wirklich nichts als Rauch und Flammen gesehen, und sind sogleich nach ihren Orten geeilt. Doch dort angelangt, hat die Sonne freundlich geschienen, und ist nichts von einer Feuersbrunst zu bemerken gewesen, dadurch aber die Lust wiederum nachzugraben allen Umwohnenden auf immer vergangen.

Einst war der Teufel auf dem Wege, um Kneschki, d. h. kleine Herren, Junker auszusähen. Als er nun von der Bautzner Gegend aus über [Wittichenau](#), [Hoyerswerda](#) und [Senftenberg](#) kam, um in der [Niederlausitz](#) seine Saat fortzusetzen, verlor er bei dem Dorfe Skoda bei Senftenberg einen solchen Kneschk. Aergerlich sagte er: to je skoda (das ist Schade)! weil er den Junker hatte für die [Niederlausitz](#) aufsparen wollen, wo es noch an solchen mangelte, und davon hat dann jenes Dorf den Namen erhalten.

Von Schwepnitz aus, nordwestlich in der Haide befindet sich eine kleine, kaum bemerkbare Anhöhe, der Teufelsberg oder das Teufelskanapee genannt. Dieses soll der Fleck sein, auf welchen der [Teufel](#), als er vom Himmel herab gestürzt wurde, fiel, den er alljährlich an dem Tage, wo es geschah, besucht, und daselbst seine Ruhe pflegt, da man ihn denn ganz genau im damaligen Costüm mit zerbrochener Krone und zersplittertem Scepter schauen kann.⁴⁾

Ueberhaupt giebt es noch in [Sachsen](#) viele Ortsnamen, die auf Teufelssagen anspielen, so einen Teufelsberg zwischen der Stadt [Colditz](#) und dem Dorfe Lastau, ein Teufelsgehau, eine Crottendorfer Amtswaldung zwischen [Rittersgrün](#) und [Wiesenthal](#) mit dem [Teufelsbrunnen](#), den Hauptquell des Erbisbaches, einen Teufelsgrund hinter [Wehlen](#) in der sächs. Schweiz, einen anderen am Hartenberge bei [Roßwein](#), eine Teufelskluft oder die Prinzenhöhle, wo von Mosen und Schönfels sich 1455 mit dem Prinzen Ernst versteckt hatten, eine Teufelsmühle bei [Pirna](#) unter dem Wilischberge, einen Teufelsstein 1½ Stunde von [Johann Georgenstadt](#) am Schwarzwasser, eine Teufelswand bei [Unterblauenthal](#); [Teusdorf](#) bei Syhra ohnweit Frohbürg heißt in Urkunden Teufelsdorf; zwischen

[Geithayn](#) und [Colditz](#) nördlich von der Mark Ottenhain liegt ein Teufelsgrund, in welchem das in Urkunden erwähnte Teufelsdorf gestanden haben soll; den Teufelsgraben bei [Coselitz](#) kennen wir aus unsern Sagen, bei Pirna liegt ein Gut, Kleinseidewitz, das die Hölle genannt wird, denselben Namen führt ein einzelniegendes Wirthshaus zwischen Schönau und Wiesenburg an der [Mulde](#), die Hölle heißt ein Thal bei [Johnsdorf](#) und dem Oybin, einen Höllengrund finden wir bei Hinterhermsdorf in der sächsischen Schweiz, und bei [Oberpöbel](#) im Amte [Altenberg](#), einen Teufels- oder Höllengrund bei [Rittersgrün](#), Höllenstegen heißt ein⁵⁾ entlegener Theil von [Posseck](#) bei [Oelsnitz](#), sonst giebt es noch einen Höllhammer bei [Klingenthal](#), ein Höllhaus im Amte Schellenberg, ein Höllkruken, Amtsgut unter Lauterbach bei Oelsnitz, zwei Höllenmühlen, eine bei [Augustusburg](#), die andere bei [Rochsburg](#), eine Höllenwiese bei Blauenthal, einen Teufelssee hinter Arensfeld etc.

Quelle: Johann Georg Theodor Grässe: Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen. Band 2. Schönfeld, Dresden 1874, Seite 251; [Digitale Volltext-Ausgabe bei Wikisource \(Version vom 1.8.2018\)](#)

[sagen](#), [grässe](#), [sagenschatzsachsen2](#), [oberlausitz](#), [niederlausitz](#), [erzgebirge](#), [senftenberg](#), [görlitz](#), [hennersdorfkamenz](#), [kamenz](#), [crottendorf](#), [teufel](#), [1455](#), [landeskrone](#), [felsen](#), [oberwiesenthal](#), [rittersgrün](#), [pirna](#), [rosswein](#), [geithain](#), [brunnen](#), [augustusburg](#), [oberpöbel](#), [biesig](#), [coselitz](#), [lauterbach](#), [posseck](#), [klingenthal](#), [jonsdorf](#), [oybin](#), [rochsburg](#), [ludwigsdorf](#), [görlitz](#), [altar](#), [mühle](#), [blauenthal](#), [johanngeorgenstadt](#), [schere](#), [fingerhut](#), [nadel](#), [brunnen](#), [tal](#), [colditz](#), [Kleinsaubernitz](#), [biehla](#), [theusdorf](#), [stadtwehlen](#)

1)

S. Büschings Volkssagen S. 177. Grosser, Merkw., Th. V. S. 12. Görlitz. Wegweiser 1832. Nr. 16. Richter im Dresdner Mercur 1830. Nr. 141. Funke's Leben der Görlitzer Past. Primarii S. 117 sq. s. a. d. Görlitz. Wegweiser 1833. S. 309. sq.

2)

S. Gräve a. a. O. S. 194. 176. 197.

3)

Nach Gräve S. 106 soll der Teufel alle Mal am Vorabend der [Walpurgisnacht](#) hier sein Nachtmahl halten, sich von höllischen Geistern bedienen lassen, und nachdem er sich für den Walpurgisabend mit Speise und Trank gestärkt und der Ruhe gepflegt hat, dann seine Reise fortsetzen.

4)

S. Gräve S. 145, der auch S. 165 sq. den Ursprung der allerdings nicht in unsere Sammlung mehr gehörigen Sagen von dem Teufelswehr und der Teufelsstube zu Wehrau mittheilt.

5)

Vorlage: heißte in

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - Deutsches Sagen-Wiki

Permanent link:

https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:844_der_teufel_in_der_oberlausitz&rev=1640875757

Last update: **2025/01/30 10:22**

